

Zürcher Oberländer - 20. April 01

Dezentrale Drogenhilfe ist wieder auf Kurs

Delegierte sagen Ja zur Zusammenarbeit mit der Stiftung Netzwerk

Der Verein Dezentrale Drogenhilfe hat schwierige Zeiten hinter sich. Die Krise führte zur Entlassung des Geschäftsleiters Ende Jahr. Jetzt übernimmt die Oberländer Stiftung Netzwerk per sofort die operative Leitung des schlingenden Vereins.

ak. "Wir haben eine ausserordentlich aktive Geschäftsleitung. Sie überrascht uns immer wieder mit neuen Ausbauplänen" berichtet Stiftungsrat Thomas Frey. Jetzt weitet die im Zürcher Oberland beheimatete Stiftung Netzwerk ihr Tätigkeitsfeld auf das mittlere Glattal aus. Rückwirkend auf den 1. März übernimmt die Stiftung die operative Leitung des Vereins Dezentrale Drogenhilfe für das mittlere Glattal (DDmG) wie dessen Delegierte am Mittwoch einstimmig beschlossen haben. Damit geht für die Dezentrale Drogenhilfe eine unruhige Zeit zu Ende. Seit der Entlassung des Geschäftsleiters im vergangenen Herbst teilten sich der Vorstand und die administrative Leiterin Elisabeth Walder die anfallenden Arbeiten.

Mehr Qualität für gleiches Geld

Die Zusammenarbeit der beiden Institutionen beschränkt sich in einer ersten Phase auf die operative Geschäftsleitung. Im Leistungsvertrag wurde festgehalten dass alle bisherigen Angebote der DDmG unverändert beibehalten werden sollen. Auch das Personal bleibt im Moment bei der DDmG angestellt soll jedoch in Bezug auf die Anstellungsbedingungen ins Netzwerk integriert werden. Mittelfristig sind Änderungen jedoch möglich. "Wir haben uns eine Frist von zwei Jahren gesetzt um unsere Strukturen zu überprüfen und nötigenfalls anzupassen. Weil beide Vertragspartner ähnliche Angebote führen ist eine weitere Zusammenarbeit denkbar" berichtet Franz Merki, Präsident der DDmG. Über die Kosten hat der Vorstand der DDmG klare Vorstellungen. "Bei gleich bleibendem Angebot darf die DDmG nicht teurer sein als bisher. Wir erwarten aber eine höhere Qualität der Angebote und eine bessere Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gemeinden" führte Merki aus.

Nicht auf Süchtige beschränkt

Die Stiftung Netzwerk ist im Gegensatz zur DDmC ganz privatrechtlich organisiert. Dennoch ist sie abhängig vom Kanton und den Gemeinden, von denen sie subventioniert wird.

Über einen Leistungsvertrag ist sie zudem auch mit dem Verein für Drogenfragen und mit der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Hinwil die sie 1991 ins Leben gerufen hatte verbunden. Das Netzwerk ist im Gegensatz zur DDmG nicht nur auf Drogensüchtige fixiert. Gegründet als "Wohnnetz" während der Wohnungskrise von 1990 - entwickelte sie sich in den Bereichen Wohnen, Arbeiten und Freizeit kontinuierlich weiter.

Wirksames Controlling

Weil die Stiftung als private Institution nicht über viel Geld verfügt ist sie auf Subventionen angewiesen. Weil diese jedoch häufig erst verzögert eintreffen braucht das Netzwerk eine genaue Finanzkontrolle. "Wir haben einen Controller angestellt und führen monatlich Buch, um immer genügend Liquidität aufzuweisen. Aber auch sämtliche Angebote werden laufend auf Auslastung und Qualität überprüft, um immer sofort auf Auswüchse reagieren zu können" , erklärt der Geschäftsleiter des Netzwerks Kaspar Jucker, selbst gelernter Sozialarbeiter und Betriebswirtschafter.

Die kurze Reaktionszeit und gute Ausrichtung auf den "Markt" sind die Stärken der Stiftung Netzwerk. Gerade dies steht beim Vorstand der DDmG und bei den Delegierten hoch im Kurs. Sie beschlossen einstimmig die Zusammenarbeit sofort aufzunehmen.